

Lösung

**Diese Lösung wurde erstellt von Julia Umschaden.
Sie ist keine offizielle Lösung des Ministeriums für Schule und Weiterbildung des Landes
Nordrhein-Westfalen.**

Erster Prüfungsteil: Leseverstehen

1.

chancenreichen – risikobehafteten / gewinnbringenden – bedenklichen / positiven – negativen /
vorteilhaften – nachteilhaften

2. a)

3. c)

4. b)

5. b)

6. b)

7. c)

8. b)

9.

Gemeint ist die Kontrolle der Autorenbeiträge durch genaue Prüfungen, Zensuren und Supervision,
aber auch das Löschen mancher Artikel aus der Enzyklopädie.

10.

Chance: freier Zugang zu Informationen im Sinne eines unentgeltlichen Nachschlagewerks

Risiko: negative Reaktion freiwilliger Autoren auf einen Eingriff in ihre Artikel durch Korrekturen
oder Abänderung ihrer Originalfassungen / Konkurrenzkampf und Rivalitäten unter den Autoren

11. d)

12. d)

13. d)

14.

Würde der Autorenkreis in Wikipedia auf Experten und Expertinnen zu den jeweiligen Themenbereichen eingegrenzt werden, wäre die Qualität und Verlässlichkeit der Artikel deutlich höher. Die Leser könnten auf die Zuverlässigkeit der Informationen und ihrer Quellen vertrauen, und die Gefahr, auf einen Artikel mit falschen Informationen zu stoßen, wäre merklich geringer.

Die Idee, die Demokratisierung und Gleichberechtigung in unserer Gesellschaft zu fördern, die besonders in Abschnitt 3 des Textes angesprochen ist, ist enorm wichtig und sollte immer Unterstützung finden, allerdings ist Wikipedia – betrachtet man es als wissenschaftliche Informationsquelle – nicht das richtige Feld hierzu. Vielmehr geht es in einer Enzyklopädie um die Verbreitung von Sachwissen, mit dem Ziel, die jeweiligen Informationen möglichst verlässlich anzubieten.

Aus persönlicher Sicht ist daher die genannte Schüleraussage zu befürworten.

Zweiter Prüfungsteil: Wahlthema 1

(a) Einleitung

Der vorliegende Textauszug mit dem Titel des Romans „Die Zeit der Wunder“, verfasst von der Autorin Anne-Laure Bondoux, befasst sich mit den Erinnerungen des Protagonisten an seine Kindheit, die er in einem russischen Flüchtlingshaus verbrachte. Schwerpunkt der Erzählung ist die Schilderung des dort stattfindenden Unterrichts, der den Bewohnern zunächst von einer älteren Dame erteilt wird, bis sich die Idee eines wechselseitigen Austauschs von Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten der Bewohner untereinander entwickelt. Schließlich teilt jeder der Flüchtlinge sein spezifisches Talent mit den anderen, bis der Unterricht von einer breiten Palette verschiedenster Inhalte gekennzeichnet ist.

(b) Zusammenfassung

Im Vorspann des Textes wird dem Leser eine grobe Beschreibung der Thematik des darauffolgenden Haupttextes geboten. Er benennt das junge Alter und die Herkunft des Protagonisten aus Frankreich und bietet Vorinformation darüber, dass die Erzählung von Kindheitserinnerungen des Ich-Erzählers an dessen Flüchtlingsdasein in Russland handeln wird.

Im ersten Sinnabschnitt des Textes (Z. 1–9) stellt sich der Ich-Erzähler unter dem Namen Blaise Fortune vor. Seine Kindheit bis zum Alter von 12 Jahren verbringt er in Russland, wo er mit seiner Pflegemutter Gloria in einem Flüchtlingshaus Unterkunft findet. Fortune erinnert sich an den Winter 1992, die Kriegszeit und den Mangel an Strom und Heizung.

Der darauffolgende Abschnitt von Z. 10–15 stellt die Bewohner des „Großen Hauses“ vor, die aus den unterschiedlichsten Verhältnissen stammen.

Im Anschluss (Z. 16–33) berichtet Fortune von den Unterrichtsstunden, die eine ältere Dame namens Madame Hanska, den Bewohnern zuteilwerden lässt. Madame Hanska scheint ihre eigene Person aufgrund ihrer Vergangenheit rangmäßig über die anderen Bewohner zu stellen („Sie gibt damit an, früher einmal ein Haus für junge Damen geleitet zu haben“, Z. 16/17; „Ihrer Meinung nach

berechtigt sie das dazu, uns das Wesentliche beizubringen“, Z. 19), doch ihre Unterrichtsstunden bieten den Bewohnern immerhin eine gewisse Ablenkung vom tristen Leben im Flüchtlingshaus.

Fortune zählt eine Reihe von Lernstoff auf, die die Lehrerin zum Inhalt ihrer Unterrichtsstunden macht. Die Themen scheinen zufällig und strukturlos ausgewählt zu sein, und der Unterricht besteht hauptsächlich darin, „... eine Menge Dinge auswendig [zu] lernen“ (Z. 26/27), die abstrakt und fernab von der tatsächlichen Lebensrealität der Flüchtlinge zu sein scheinen.

Schließlich aber kommt es zu einem Ereignis, das eine Veränderung im „Großen Haus“ mit sich bringt: Eine der Hausbewohnerinnen, Mademoiselle Talia, die in ihrem früheren Leben Opernsängerin war, ergreift Initiative und fordert spontan alle Anwesenden dazu auf, einen Ton nachzusingen. Ab diesem Zeitpunkt unterrichtet Mademoiselle Talia die Kinder im Haus in Musik. Die genannten Informationen sind den Zeilen 33–45 zu entnehmen.

Im abschließenden Teil des Textes (Z. 45–57) kommt die Tragweite der Neuerung zum Ausdruck: Alle Hausbewohner besinnen sich nun auf ihre eigenen spezifischen Fähigkeiten und Kenntnisse und lassen diese den anderen als Unterrichtseinheit zuteilwerden. So kommt es zu einem gegenseitigen Austausch von Wissen und Fertigkeiten aus vielen verschiedenen Themenbereichen, der das Flüchtlingshaus zur „Universität der Armen“ (Z. 55) werden lässt. Fortune erinnert sich, dass er alle diese bunt durcheinander gewürfelten Wissensinhalte gierig in sich aufnimmt, ohne sich darüber Gedanken zu machen, welchen Nutzen dies haben soll, und die so erworbenen Fähigkeiten als Wegbegleiter erlebt (Z. 56/57).

(c) Untersuchung

Madame Talias Art des Unterrichts unterscheidet sich vom gegenseitigen Unterrichten der Hausbewohner untereinander hinsichtlich mehrerer Aspekte:
Zunächst einmal sind die Stunden vor Mademoiselle Talias Einwirken sehr abstrakt und strukturlos, was die Autorin durch ein Asyndeton, die unverbundene Aneinanderreihung der Lerninhalte in Z. 27–30, verdeutlicht. Auch die Enumeratio in Z. 32/33, die Aufzählung der Mineralien nach ihrem Härtegrad, betont die Realitätsferne der Unterrichtsstoffe gegenüber dem täglichen Leben der Flüchtlinge.

Das gegenseitige Unterrichten der Hausbewohner hingegen zeichnet sich durch die konkrete und umfassende Themenauswahl aus: Die Aufzählung der Lerninhalte im Stichpunktformat unterstreicht die alltagsorientierten Thematiken wie Nähen, Pflanzenkunde, Spielregeln und vieles mehr. Die Vielfältigkeit der Themen wird zudem durch Fortunes Aussage „Ich sauge alles in mich auf, kunterbunt durcheinander“ (Z. 55) deutlich.

Durch Mademoiselle Talias Energieausbruch durchdringt Lebendigkeit den zuvor so zwanghaften und autoritären Unterricht. Während es zuvor um „Berechtigungen“ für das Erteilen von Unterricht ging (vgl. Z. 19), die Anne-Laure Bondoux durch ein metaphorisches „Aufplustern“ (vgl. Z. 18/19) beschreibt – sie lässt den Ich-Erzähler Madame Hanska sogar als „alte Schreckschraube“ betiteln –, gewinnt der Unterricht nun an Farbe und Lebendigkeit: Erstmals taucht im Text die Verwendung von wörtlicher Rede und von Ausrufen auf (Z. 35, Z. 38), und der Anstieg von Freude und Motivation am Unterricht wird durch metaphorische Vergleiche („[...] wie ein Lauffeuer“, Z. 44) und eine Personifikation in Z. 56/57 („Das Wissen sammelt sich in meinem Kopf und leistet mir Gesellschaft“) betont.

Ein weiterer wesentlicher Aspekt ist die Wandlung des Unterrichts weg vom Frontalen – hin zum gemeinschaftlichen Austausch von Informationen und Erfahrungen der Bewohner untereinander. Bestärkt wird dies durch die Auflistung der Namen der Flüchtlinge und der Nennung ihrer jeweiligen Wissensbereiche von Z. 48–53.

(d) Erläuterung

Die Unterrichtsstunden, die im „Großen Haus“ stattfinden, haben für die Bewohner eine besondere Bedeutung: Sie stellen eine Form der Ablenkung dar und bieten Abwechslung von der Eintönigkeit und Trostlosigkeit des Flüchtlingslagers (vgl. Z. 20/21). Auch im Kampf gegen die dort herrschende Freudlosigkeit und Resignation haben der Erwerb von Wissen und das Entwickeln von Fähigkeiten eine positive Wirkung: Sie bieten einen möglichen Weg aus der Chancen- und Hilflosigkeit im Leben als Flüchtling. Zudem stellt die Beschäftigung mit Bildung und Lerninhalten eine Form von Teilhabe an der Welt außerhalb des Lagers dar.

Betrachtet man die Bewohner des Flüchtlingshauses als Gruppe, hat der gemeinsame Unterricht ein Zusammenwachsen der Gemeinschaft zur Folge. Der wechselseitige Austausch, das Geben und Nehmen von Wissen und das Miteinanderteilen stärken den Zusammenhalt und Gemeinschaftssinn der Gruppe.

Das Singen und der Musikunterricht, der unter Leitung der ehemaligen Opernsängerin Mademoiselle Talia stattfindet, bringt vor allem den Kindern Freude und ist gerade für jüngere Kinder angemessener als sich Wissen durch Auswendiglernen anzueignen.

(e) Einschätzung

Im Verlauf des Textes wird deutlich, dass sich der Ich-Erzähler stark nach geistiger Förderung sehnt. Da er als Flüchtling keine Möglichkeit auf Schulbildung hat, nimmt der Unterricht im „Großen Haus“ für ihn eine bedeutende Rolle ein: Seine hohe Lernmotivation und sein Bedürfnis nach Wissenserwerb und -erweiterung lassen sich aus den Zeilen 55–57 herauslesen („Ich sauge alles in mich auf [...]“, „Das Wissen [...] leistet mir Gesellschaft“). Die Förderung von Intellekt und Sachwissen durch den Unterricht baut Fortunes Selbstvertrauen auf und tritt der Scham entgegen, die er über seine fehlenden Kenntnisse empfindet („Mit beinahe acht Jahren kann ich kaum meinen Namen schreiben [...]“, Z. 31). Das Streben nach Wissen kann demnach als Ausdruck seines Ankämpfens gegen den Stempel des „ungebildeten Flüchtlings“ gesehen werden.

Hinzu kommt, dass die Beschäftigung mit Lerninhalten für den Protagonisten eine „willkommene Abwechslung“ (Z. 20) von der Eintönigkeit des Lebens im Flüchtlingslager und von den „täglichen Pflichten und der Rennerei im Treppenhaus“ (Z. 21) ist. All die genannten Aspekte untermauern die vorliegende Aussage, dass der Wissenserwerb für Fortune in seinem gesellschaftlichen Status und seinem Dasein als Flüchtling einen besonderen Stellenwert hat.

Zweiter Prüfungsteil: Wahlthema 2

(a) Überschrift

„Nix gut Deutsch?“

(b) Einleitung

Verbringt man einen Nachmittag am Berliner Alexanderplatz, einem beliebten Treffpunkt für Jugendcliquen und -gruppen, dringen einem als aufmerksamem Beobachter Begrüßungsfloskeln wie „Na, Spacko!“ oder „Ey Leute, was geht?“ ans Ohr. Letzteres Beispiel ist eine Form der Anrede an alle Anwesenden mit der Frage, wie denn so der aktuelle Stand der Dinge ist („Was geht?“ ließe sich ungefähr gleichbedeutend mit einer Frage wie „Was geht vor sich?“, „Was gibt es Neues?“ erklären). Die moderne Jugendsprache erfreut sich gerade unter den 13- bis 18-Jährigen großer Beliebtheit, lässt auf der Erwachsenenenseite aber auch viele Kritiker wach werden. Ist die Entwicklung hin zu Kürzeln, Auslassungen, metaphorischer Sprechweise und der vermehrten Verwendung von Wörtern aus dem Englischen ein kurzfristiger Trend oder stellen die Auffälligkeiten eine tatsächliche Gefahr für die deutsche Sprache dar? Im Folgenden soll zunächst eine Gegenüberstellung von deutscher Jugend- und Standardsprache vorgenommen werden.

(c) Darstellung

Grenzt man die deutsche Standardsprache von der modernen Sprechweise ab, die heutzutage unter Jugendlichen immer verbreiteter ist, sind aus sprachwissenschaftlicher Sicht mehrere Unterscheidungskriterien zu manifestieren: Zunächst ist Standardsprache als diejenige Sprache zu verstehen, die sowohl im Schriftlichen als auch zur mündlichen Kommunikation im gesamten öffentlichen Bereich des deutschsprachigen Raumes genutzt und verstanden wird. Ferner folgt die Standardsprache bestimmten, festgelegten Regeln, während die Jugendsprache nicht an eigene Grammatikregeln gebunden ist. Deshalb ist die Jugendsprache auch nicht als eigenständige Sprache wie Englisch, Französisch oder Spanisch zu verstehen. Vielmehr orientiert sich Jugendsprache an den Themenbereichen, die in den jeweiligen Jugendgruppen oder -cliquen zentral sind: In einem Kreis von Jugendlichen, deren gemeinsames Interesse beispielsweise Hip Hop ist, ist da schon einmal von „fette Freestyle“ oder „derbem Battle“ die Rede, Wendungen und Phrasen, wie sie häufig nur in der jeweiligen Interessensgruppe verstanden werden.

Doch für Jugendliche ist diese ureigene Sprechweise mehr als nur eine zweckfreie Umformung von Wörtern oder Ausdrücken. Vielmehr stellt sie die Möglichkeit zu einer bewussten Abgrenzung von den „spießigen Normalos“ in der Erwachsenenwelt dar. Und gerade diese Abgrenzung ist ein Teil des Flügel-Werdens der Jugendlichen, der von Erwachsenenenseite aus gefördert werden sollte. Teilaspekte dieses Entwicklungsprozesses sind die Entwicklung von eigenen Werten, die Betonung des Eigenen, Kritik an den Erwachsenen und eine Steigerung des Selbstbewusstseins. Versuche von Erwachsenenenseite, die Jugendsprache zu imitieren, sind deshalb fehl am Platze.

Besonders verbreitet ist das Erweitern bestimmter Wörter durch das Anhängen von Silben, vornehmlich wenn es die Intensität des Gesagten steigern soll oder ein Superlativ ausgedrückt werden soll: Zusammensetzungen wie „oberpeinlich“ oder „endgeil“ sind das Ergebnis. Auch die starke Anlehnung an das Englische ist ein typisches Erkennungsmerkmal der Sprechvorliebe vieler Jugendlicher: Eine „chilliger“ Abend ist demnach eine sehr entspannter, gemütlicher Abend, eine „gefakte“ Aufnahme gefälscht, unecht und nicht dem Original entsprechend. Nicht zuletzt sind die Verwendung von Metaphern und die bildhafte Ausdrucksweise in vielen Phrasen auffällig. So wird der Dummkopf beinahe euphemistisch als „Intelligenzallergiker“ bezeichnet, geht jemand „einen

Schuh machen“ nimmt er schleunigst Reißaus, und der gute, alte Mittagsschlaf wird zur „Fressnarkose“.

(d) Erläuterung „Jugendsprache“

Die Meinungen zur Jugendsprache im deutschen Sprachraum sind geteilt: Befürworter wie der Autor Hermann Ehmann beschreiben die Jugendsprache als lebendiger und bildhafter als die Standardsprache. Er sieht die Vorteile unter anderem in ihrer Ausdrucksstärke und Flexibilität. Kritiker wie der Vorsitzende des deutschen Rechtschreibrates Hans Zehetmair warnt hingegen vor der Beschneidung und Dezimierung, die die Sätze durch Wortauslassungen oder Verkürzungen erfahren. Daneben gibt es Sichtweisen, nach denen die Jugendsprache zwar nicht als Bereicherung erlebt wird, mildere Kritiker jedoch davon ausgehen, dass sich die Sprechweise ab einem gewissen Alter ganz von selbst wieder normalisiert und nur einzelne Wörter in die Standardsprache übernommen werden.

(e) Schlussfolgerung

Werbekampagnen richten sich ganz gezielt an Jugendliche als Käufergruppe. Dazu gehört auch die Anpassung an den jugendlichen Sprachstil, der mit der Identitätsfindung der Jugendlichen zusammenhängt: Finden sich Jugendliche in Gruppen und Cliques zusammen, geschieht dies oft durch ein gemeinsames Interesse. Durch die Verwendung von spezifischem Sonderwortschatz für diese Interessensbereiche (Skatersprache, Hip-Hop-Sprache etc.) werden die Jugendlichen zu Experten, so dass Erwachsene jugendliche „Fachgespräche“ teils gar nicht mehr verstehen können. Die Medien machen sich dies zunutze, indem sie ihre Kenntnisse in der Sprachverwendung zur Schau stellen und sich somit als zur Gruppe gehörig präsentieren.

Durch diese Anpassung begeistern nicht nur Werbebeiträge. Auch die Moderatoren von Radio-Shows sind aufgefordert, sich über die neuesten Trends im jugendlichen Sprachlexikon zu informieren. Sie sollen die Musiktitel als möglichst „hip“ präsentieren und sich dabei von ihrem Sprachstil her an die Jugendlichen als Hauptzielgruppe wenden.

(f) Materialien

M1, M2, M3, M4, M5, M7